

Gottscheer Zeitung

Organ der Gottscheer Bauernpartei.

Bezugspreise:

Jugoslavien: ganzjährig 25 Din, halbjährig 12·50 Din.
D.-Österreich: ganzjährig 40 Din, halbjährig 20 — Din.
Amerika: 2 — Dollar. — Einzelne Nummern 1 Dinar

Freitag, den 6. Februar 1925.

Briefe ohne Unterschrift werden nicht berücksichtigt. —
Zuschriften werden nicht zurückgestellt. — Berichte sind
an die Schriftleitung zu senden. — Anzeigen-Aufnahme
und -Berechnung bei Herrn Carl Erler in Koevje.

Gottscheer Bauer! Gottscheer Wähler!

Bedenket, daß noch im letzten Augenblicke von unseren Gegnern unter dem Titel „Die vereinigten Gottscheer Bürger“ o. ä. Flugzettel verteilt werden, in welchen jedesfalls in irgend einer Form bestimmt erklärt wird, daß die Bauernpartei so oder so ihren Beschluß abgeändert hat und „radikal“ wählen wird. Das wird Lumperei sein, Wahlmanöver, Täuschungsversuch.

Gottscheer! Die erste Kiste und nur die erste Kiste, nichts anderes! Kein Flugzettel, keine andere Lüge kann den Fall Dr. Kraft und tausend andere Missgriffe beschönigen. Der Entschluß der Bauernpartei bleibt



unabänderlich für die erste Kiste!



Dem Siege entgegen.

Vor zwei Jahren hat die Gottscheer Bauernpartei, um ihrem Beschlusse die Wahl betreffend, Nachdruck zu verleihen, überall im Ländchen Wählerversammlungen abgehalten. Heuer ist das nicht nötig gewesen, da die Wahlwerber verschiedener Parteien uns aufgesucht und selber das Werben besorgt haben.

Am meisten beeilt hat sich der sozialdemokratische Wagner Rebitsh aus Grafenfeld. Doch be-

Auf der Wählerversammlung am 25. Jänner in Göttenitz sagte der Advokaturskonzipient Dr. Sajovic, der in der Advokaturkanzlei des Dr. Flego sitzt, folgendes:

Der Bauer gehört in den Stall!

Die Bauernparteileitung fühlt sich bemüßigt, gegen diese Beleidigung des Bauernstandes von Seiten des Dr. Sajovic zu protestieren.

geistern hat er niemanden können. Denn Deutschösterreich liegt uns zu nahe, als daß wir nicht wüssten, wie schnell dort die Sozialdemokraten abgewirtschaftet haben. Nach dem Kriege hat man ihnen nämlich die Zügel der Regierung ist die Hand gegeben und in kurzer Zeit haben sie

das arme Österreich so herunter gebracht, daß es bald öffentlich versteigert worden wäre. In der äußersten Not hat Dr. Seipel zugegriffen und Österreich gerettet. Und Seipel ist kein Sozibruder sondern katholischer Priester. Das alles und noch manch anderes wissen wir und deshalb wählen wir weder einen Rebitsh noch einen anderen seiner Gesinnungsgenossen.

Der Rebitsh ist abgetan. Jetzt kommt der Doktor Sajovic. Wenn der Wein beisammen wäre, der kalte Wein und der Glühwein, welchen er in den letzten Wochen spendiert hat, wir wetten, der Wein könnte die Nebermühle für eine Zeit lang in Gang setzen. Und doch wird Dr. Sajovic am 8. Februar die Prüfung nicht bestehen und Kandidat bleiben. Getrunken haben zwar da und dort die Leute von diesem Gratiswein, aber des Doktors folgende Worte fielen auf unfruchtbaren Boden. Wie sollte es auch anders sein. Die Schandtaten, welche jetzt von Anhängern der herrschenden Parteien gegen unsere deutschen Brüder in der Woznina verübt wurden, sind noch zu frisch in aller Erinnerung, als daß es auch nur einen einzigen Anhänger der radikalen Partei unter uns Deutschen geben könnte. Vor Deutschen finden wir als gebrandmarkt da, wenn wir sie in einem Leid auf solche Weise verhöhnen wollten.

Auch Exminister Pucelj hat uns mit Plakaten

und schönen Bildern, sowie persönlich heimgesucht. Das Deutsche beherrscht er besser als Sajovic, aber auch das grobköpfige Schimpfen meistert er mehr. Nach den Bildern zu urteilen, hält er alle Parteien für schlecht, nur seine nicht. Und die besteht im Parlamente aus einem Mann. Wir meinen nun, wenn Herr Pucelj wirklich der Wunderdoktor ist, für den er sich ausgibt, warum hat er dann unter seinen slowenischen Nachbarn einen so winzigkleinen Anhang. Seine eigenen Leute werden doch wohl am besten wissen, was an ihm ist.

Hört Landwirte! Dr. Sajovic hat bei einer Wählerversammlung gesagt:

Der Bauer gehört in den Stall!

Das ist eine grobe Beleidigung des ehrbaren Bauernstandes, von dem Sajovic selbst lebt. Nun wisst ihr, Gottscheer Landwirte, wohin ihr eure Kugel geben werdet. Beileibe nicht für Sajovic, sondern nur in die 1. Kiste!

Auch ein republikanischer Kandidat aus Neustadt war da. Er scheint aber auf den ersten Augenblick herausgefunden zu haben, daß die Gottscheer ihren Rücken nicht für die Schläge hergeben wollen, die niedersausen würden, wenn wir bei der Regierung als republikanische Staatsfeinde verdächtigt würden.

Ohne seine Visitenkarte abgegeben zu haben, ist der Republikaner wieder abgeschoben, so daß wir mit seinem Namen nicht dienen können.

Die slowenische Volkspartei war auch nicht untätig. Sie, beziehungsweise Kandidat Pfarrer Škulj aus Niederdorf, hat im ganzen 26 Versammlungen im Gottsheer Bezirke abgehalten. Angenehm aufgefallen ist es überall, daß der Kandidat der Volkspartei nicht mit billigen Versprechungen, sondern mit der Schilderung seiner bisherigen Tätigkeit im Parlamente und dem Berichte über die gegenwärtige politische Lage begonnen hat. Viele haben da vielleicht das erste mal einen Überblick über das Staatsgetriebe bekommen und erkannt, mit welchen Schwierigkeiten ein Abgeordneter oder dessen Partei oft zu kämpfen hat. Die sachlichen Darlegungen machten allerseits den besten Eindruck.

Wir sind überzeugt, daß Sonntag den 8. Februar auch bei uns die slowenische Volkspartei die überwiegende Mehrheit der Stimmen bekommen und dieser Tag für die Partei ein Tag des Sieges sein wird.

Noch eines. Kommet alle zur Wahl. Es ist dumm, über schlechte Zeiten zu jammern, wenn man gerade da zu Hause bleibt, wo man durch seine Stimmenabgabe zur Herbeiführung besserer Tage mithelfen kann.

Gottsheer Landsleute! Sonntag gebet ohne Ausnahme die Kugel in die

erste Kiste!

Ein Skandal ist es, was Sajovic in einer Versammlung sprach. Er sagte:

Der Bauer gehört in den Stall!

Nun wisset ihr Bauern, wie hoch euch Sajovic einschätzt! Es wäre daher eine Ehrelosigkeit für jeden Gottsheer, ob Bauer oder Bürger, denn wir sind ein einzig Volk, den Bauernfeind Sajovic zu wählen. Werft eure Kugeln in die erste Kiste, dann fällt unser politischer Gegner Dr. Sajovic mit Pauken und Trompeten durch!

Noch eine Mahnung in elfter Stunde!

Unter den vielen Wahlwerbern unseres Bezirkes befindet sich auch unser Freund (1) Herr Dr. Ivan Sajovic, weshalb wir umso lieber bei den Parlamentswahlen am 8. Februar die Slowenische Volkspartei mit unseren 3000 Gottsheer Stimmen unterstützen werden in der begründeten Erwartung, daß diese Partei unseren gerechten Wünschen und Beschwerden eher gerecht werden wird als die radikale, deren Führer und Vertrauensmann bei uns Kandidat Sajovic ist. Bekanntlich haben wir ja im Jahre 1923 der radikalen Partei beinahe alle unsere Gottsheer Stimmen zugeschanzt und der Lohn war die nachträgliche Enttäuschung, denn es wurden nicht nur die vor den Wahlen im Jahre 1923 gemachten Versprechungen nicht erfüllt, sondern es blieben unserem Ländchen auch weitere Einbußen auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete nicht erspart. Wer erinnert sich heute nicht noch an die Wahlen in die städtische Ortsvermögensverwaltung im März 1924? Sollen wir nochmals Beispiele über das Vorgehen des damaligen Wahlkommissionärsmitgliedes, des heutigen Kandidaten Sajovic anführen? Warum hat Herr Sajovic als großer Gottsheer Freund sich nicht dafür eingesetzt, daß

die Gottsheer nach gesetzlich durchgeführter Wahl das Erbe ihrer Väter, das fast 80 Millionen Kronen zählende Vermögen, verwalten dürfen?? Oder hat vielleicht gar der heutige Kandidat Sajovic diese Übergabe verhindert? Herr Kandidat Sajovic! Warum und wer hat der einheimischen Stadtbevölkerung, nämlich den zehn deutschen Ausschußmitgliedern der Gemeinde, als den Vertretern der Kaufmannschaft, Gewerbetreibenden, Gastwirte, Hausbesitzer usw., bei der Behandlung unserer Gemeindesachen jegliche Einflußnahme genommen?! Was ist seit 1923 mit den deutschen Schulen in den Randgemeinden des Gottsheer Landes geschehen? Herr Kandidat Sajovic! Sollen wir noch deutlicher sprechen! Wer hat den ruchlosen Mordüberfall auf Dr. Kraft und Doktor Graßl unterstützt?? Und heute sollen wir Gottsheer dies alles vergessen, billigen, und damit, daß wir Sie, Herr Kandidat Sajovic, wählen sollen, dies noch fernerein wünschen?? Sollen wir so leichtgläubig sein und an eine Besserung unserer traurigen Lage durch Ihre Kandidatur denken? O welche Einfalt! Welch' kleinliche Zuminutung! Wir leben und werden fortan mit unseren slowenischen Nachbarn in Freundschaft leben und brauchen keinen Schürmeister in unserer Mitte, der fortwährend Unkraut sät! Verstanden, Herr Kandidat Sajovic? Wir wollen unsere deutschen Schulen, wollen auf wirtschaftlichem Gebiete Gleichberechtigung und wollen, daß wir als ruhige, loyale und anständige Staatsbürger nicht terrorisiert werden! Wir wollen, daß jedermann Recht und Gesetz respektiert und auch von den Behörden für jeden Staatsbürger, ohne Unterschied auf Nation und Religion, das Gesetz gleich angewendet wird. Und deshalb wählen wir mit der Slowenischen Volkspartei, und richten noch in elfter Stunde an alle Gottsheer das dringende Ersuchen, am 8. Februar 1925 die Gummikugel in die Kiste der Volkspartei zu werfen, welche bei uns an erster Stelle steht.

Gottsheer! Lasset euch daher nicht kaufen, lasset euch von keinem Schwadronen ein Schlaflauffland versprechen, sondern glaubet uns, die wir als Gottsheer sicherlich das Beste für euch wollen. Lasset euch auch nicht von ein paar Glaserl Wein irreführen, sondern überlegt gut, ob ihr nicht gegen eure eigenen Interessen handelt, wenn ihr unsere Wahlparole nicht befolgt und die Wahlkugel am 8. Februar 1. J. nicht in die erste Kiste werft!

Seid einig, gehet alle zur Wahl, denn nur dann können wir unseren ärtesten Gegnern zuwenden: Wir waren Gottsheer, sind Gottsheer und bleiben Gottsheer!

Das warle Gott!

Kurze Leitsätze für den Wahlvorgang.

Die Wahl findet am Sonntag, dem 8. Februar, von 7 Uhr früh bis 6 Uhr abends ohne Unterbrechung statt. Jeder Wähler hat darauf zu achten, daß er auf dem ihm nach seinem Wohnorte zugewiesenen Wahlplatz erscheint. Die Wähler werden einzeln oder in Gruppen von höchstens fünf Mann in das Wahllokal zugelassen. Jeder Wähler muß, wenn er zur Abstimmung kommt, laut und verständlich seinen Vor- und Zuname, seinen Beruf und in Städten und größeren Orten, wo mehrere Wahlplätze bestehen, auch seine Wohnung angeben. Die ihm vom Wahlausschüßpräsidenten übergebene Stimmkugel nimmt der Wähler in die rechte Hand. Es wird sich empfehlen, die Hand nicht krampfhaft zu schließen, sondern nur leicht, damit an der Muskulatur des Handgelenkes nicht bemerkbar werden kann, wenn die Kugel losgelassen wurde. Die geschlossene rechte Hand steckt nun der Wähler in jede einzelne Urne, in

der Kiste, für deren Wahlliste er stimmen will, läßt er die Kugel los.

Es ist besonders darauf zu achten, daß der Wähler, wenn er die Kugel losgelassen, das Wahllokal nicht verläßt, sondern er muß die geschlossene Hand auch in alle weiter folgenden Kisten stecken. Wenn der Wähler die geschlossene Hand aus der letzten Urne herausgenommen hat, so hat er vor dem Wahlausstausch die Hand zu öffnen zum Beweis, daß die Stimmkugel nicht mehr darinnen ist. Nach der Abstimmung hat der Wähler das Abstimmungszimmer und das Wahllokal zu verlassen.

Vor der Stimmburgabgabe ist vom Wahlausschüsse festzustellen, daß der betreffende Wähler auch tatsächlich jene Person ist, die im Wählerverzeichnis eingetragen ist. In der Regel wird dies keine Schwierigkeiten machen, weil die Wähler Personen des Wahlausschusses in den meisten Fällen bekannt sind. Nichtsdestoweniger ist es zu empfehlen, daß die Wähler irgendein Dokument mit sich nehmen; etwa einen alten Paß oder den Taufchein oder das Arbeitsbuch usw. Wahllegitimationen als solche existieren nicht.

Mißbrauch des Wahlganges und Preisgabe des Wahlgeheimnisses wird mit schweren Strafen belegt. Ebenso wird jede Störung, jeder Versuch von Seite feindseliger Elemente, den Wähler abzuhalten oder ihm die Abgabe seiner Stimme zu erschweren, durch das Gesetz schwer bestraft. Die gewissen Drohungen von Seite anderer Parteien sind gegen den Geist des Wahlgesetzes gerichtet, sind strafbar und nichts als Wahlmanöver.

Politische Rundschau.

Inland.

Das Bestinden Dr. Stephan Krafts.

Im Bestinden Dr. Krafts ist eine weitere geringe Besserung eingetreten. Die Erscheinungen der Gehirnerschütterung sind ganz verschwunden.

Unerhört ist es, was Dr. Sajovic über unsere Bauern sagte:

Der Bauer gehört in den Stall!

So? Und vom Bauer leben Sie, Dr. Sajovic!! Gottsheer Bauern! Wenn ihr je beim Gericht einen Rechtschutz braucht, nun wisset ihr, wohin zu gehen! Rächtet euch alle am 8. Februar für eine solche infame Beleidigung und werft alle ohne Ausnahme die Kugeln in die erste Kiste!

Temperatur und Puls sind gut, die Nahrungs- aufnahme gering. Der Patient leidet an Schlaflosigkeit und starken Kopfschmerzen. Dr. Graßl ist soweit hergestellt, daß er das Spital verlassen und sich in häusliche Pflege begeben konnte.

Dernbleiben des deutschen Gesandten von der Sava-Feier

Im Zusammenhange mit der Bluttat von Novi Sivac hat insbesondere das eindrucksvolle Verhalten des deutschen Gesandten, Dr. von Ohlshausen, das größte Aufsehen erregt und den Ueberfall auf Dr. Kraft und Dr. Graßl in allen diplomatischen Kreisen Beograds, besonders aber in der Regierung in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Dr. v. Ohlshausen hätte am 27. Jänner um 11 Uhr vormittags, bei der großen Universitätsfeier zu Ehren des hl. Sava, an der der König, die Königin, das diplomatische Corps, Bašić und alle Minister, alle hohen Würdenträger und bedeutenden Persönlichkeiten teilnahmen, erscheinen sollen. Dr. v. Ohlshausen ließ aber um 11 Uhr durch den Legationsrat Dr. v. Eisenlohr dem Rektor die Mitteilung überbringen, daß die deutsche Regierung und er als deren Vertreter an allen kulturellen und wissenschaftlichen Kundgebungen des serbischen Volkes mit dem größten Interesse teilnehmen, und daß er auch heute an der Feier der befreundeten Universität teilgenommen hätte. Der gewaltsame Überfall auf die Führer der südslawischen Deutschen, Dr. Kraft und Dr.

Gottsheer, die Wahlkugel in die I. Kiste!

Graßl, der sein deutsches Empfinden auf das schwerste verletzte, gebiete es ihm jedoch, sich bei der heutigen Universitätsfeier Zurückhaltung aufzuerlegen und sein Erscheinen dabei abzusagen. Nach dieser Mitteilung verließ Dr. v. Eisenlohr die Universität. Dieser Schritt des deutschen Gesandten hat, wie bereits erwähnt, in allen diplomatischen Kreisen große Beachtung gefunden und auch auf die Regierung ihren Eindruck nicht verfehlt. Wie wir hören, ist der deutsche Gesandte entschlossen, wegen des verbrecherischen Überfalls auf Dr. Kraft und Dr. Graßl auch gegenüber den übrigen offiziellen serbischen Veranstaltungen dieselbe Haltung zu beobachten. Das deutsche Volk Südslawiens wird dieses würdevolle und energische Auftreten des deutschen Gesandten und die dadurch zum Ausdruck gebrachte Anteilnahme des ganzen großen deutschen Volkes an dem Schicksale seines südslawischen Brudersammes dankbar zu schätzen wissen.

Ausland.

Teilnahmskundgebung des Führers der slawischen Minderheit in Italien für Dr. Kraft.

Der Führer der slawischen Minderheit in Italien, Dr. Josef Wilfan, hat an den Abgeordneten Dr. Stephan Kraft folgende Zuschrift gerichtet:

Triest, 29. Jänner 1925.

Ehrlicher Herr Doktor!

Die Nachricht, daß Sie gelegentlich einer Wählerversammlung schwer verwundet wurden, hat mich peinlich berührt und ich bin über diese Nachricht außer mir. Leider enthalten die Zeitungen, die mir zugänglich sind, keine Berichte über Ihren Gesundheitszustand. Ich wünsche von ganzem Herzen, daß die Sache sich in beschränkten Grenzen abspielte, und vor allem, daß Sie sobald als möglich wiederhergestellt werden. Ohne auf die näheren Umstände zu sehen, die mir unbekannt sind, erachte ich mich für verpflichtet, Ihnen mit Rücksicht auf den gewalttätigen Überfall meine

ein selbst beschafft hatte. Mit dem Umsturze kam auch hier eine gewaltige Änderung. Der deutsche Turnverein wurde aufgelöst und an seine Stelle rückte der slowenische Turnverein in die Turnhalle ein. Ihm wurden die deutschen Geräte ausgeföllt und seither darf kein Gottscheer mehr in die Turnhalle. Diese Tatsachen scheinen sowohl die Slowenen als auch viele Gottscheer schon vergessen zu haben.

Am 1. Februar war hier Sokolunterhaltung im Hotel Triest. Hierbei beteiligten sich sehr viele Deutsche. Sehr erfreulich, unter der Voraussetzung natürlich, daß endlich einmal die Sonne der Verständigung aufginge. Aber sie geht nicht auf, sie darf dies nicht tun. Könnte hier nicht einmal der allgewaltige Bürgermeister der Stadt, welcher gerade jetzt wieder um die Stimmen der Deutschen buhlt, zeigen, daß er stärker ist als sein Anhang? Könnte nicht auch den Deutschen, welche mit ihrem Steuergulden die Schule und damit den Turnsaal erhalten müssen, der Turnsaal zur ungeteilten Hand zur Benützung abgetreten werden? Und wenn dies tatsächlich einmal der Fall sein sollte, dann wäre auch die Beteiligung so vieler Gottscheer am Sokolverein verständlich. Wohl bemerkt, aber erst dann. Leere Phrasen allein werden niemals eine Verständigung für dauernde Zeiten erreichen.

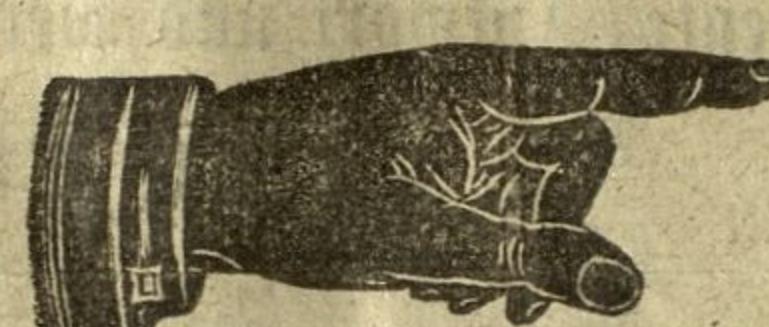
Man sieht hier, wie überall das gleiche Bild. Der Deutsche soll in Jugoslawien das sogenannte Stimmvieh sein. Wird er erst einmal gewählt haben, dann kann er wieder ruhig abtreten, und soll froh sein, daß es ihm nicht so ergehe wie — sagen wir — dem Dr. Kraft und anderen.

Dies wäre eines der vielen Arbeitsfelder des gegenwärtigen Kandidaten Dr. Sajovic. Er hat

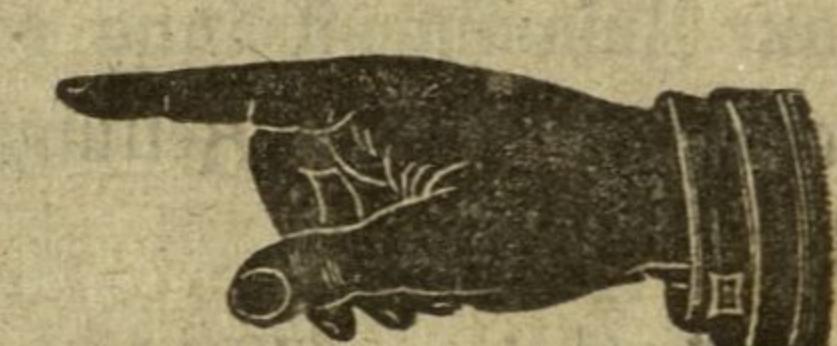
— (Ein Huldigungsgruß an Pašić aus Kočevje.) Unter dieser Überschrift schreibt die „Göllner Zeitung“ in ihrer Nummer 92 folgendes: Aus Kočevje hat Herr Nikolaus Pašić folgendes Telegramm empfangen: „Die Gottscheer Radikalen begrüßen den obersten Führer ihrer Partei und senden Ihnen, Herr Präsident, herzliche Glückwünsche zum Siege der nationalen Idee in der Staatspolitik mit dem Ausdruck tiefer Dankbarkeit und unerschütterlicher Solidarität. Präsident und Delegat Dr. Sajovic, Bürgermeister.“

Wir wissen nicht, wen alles der Herr Präsident, Delegat und Bürgermeister Dr. Sajovic in Kočevje in den Sammelnamen „Die Gottscheer Radikalen“ einbezieht. Da er seinerzeit in einem Interview, das er einem Berichterstatter des Beograder „Breme“ gegeben hatte, die Anhänger der radikalen Partei, somit auf Grund der Stimmenabgabe am 18. März 1923 nahezu die gesamte Bevölkerung der Gottscheer Sprachinsel als eigentliche und richtige Alslaven geschildert hatte, kann angenommen werden, daß er mit den Gottscheer Radikalen nur die relativ geringe Anzahl seiner slowenischen Anhänger meinen kann. Daraufhin weist ja die freudige Anteilnahme am Siege der „nationalen Idee“, die von den Gottscheern wahrscheinlich nicht mißverstanden wird. Von jenen Gottscheern nämlich, die nicht Alslaven sind, sondern gewöhnliche Deutsche, die aber bei den letzten Parlamentswahlen die weitaus größte Zahl der radikalen Stimmen, etwa 95 Prozent, abgegeben haben. Diese werden diesmal, ehe vor von einer „unerschütterlichen Solidarität“ die Rede sein kann, geziemend anfragen müssen bei „ihrem tief dankbaren“ Präsidenten, Legaten und Bürgermeister, was denn eigentlich mit den Ver-

Gottsheer, nur die



I. Kiste



wärmsten Sympathien anzudrücken, wobei ich auf das schärfste jene verurteile, die diesen Überfall, sei es direkt oder indirekt, verursachten. Ich hoffe, daß darin alle anständigen Jugoslawen ohne Unterschied mit mir einer Meinung sind. Ich bitte Sie, trotz des abscheulichen Vorfalls auf jenen Prinzipien weiter zu beharren, auf denen wir uns in Einigkeit getroffen haben, und für die ich auch Ihre weitere Mitarbeit wünsche.

Zudem ich nochmals den Wunsch ausdrücke, daß Ihre Gesundheit in kürzester Zeit wieder vollkommen hergestellt wird, zeichne ich mit herzlichem Gruße und ausgezeichneter Hochachtung

Ihr ergebener
Dr. Josef Wilfan

Eine schändliche Beleidigung unseres Bauernstandes! Dr. Sajovic sagte in einer Wählerversammlung:

Der Bauer gehört in den Stall!

Nun wisst ihr, Gottsheer, was für eine Gesinnung Dr. Sajovic euch gegenüber hat. Kein Gottsheer, ob Bürger oder Bauer, kann jetzt noch zweifeln, wohin er seine Kugel werfen soll.

Unsere Stimmkugeln nur in die erste Kiste!

Aus Stadt und Land.

Kočevje. (Nationale und staatliche Gleichberechtigung.) Das Volksschulgebäude in der Stadt Kočevje ist ein Werk deutscher Steuerträger, der Gemeinden Gottschee und Seele. Seit der Errichtung dieser Anstalt hatte auch der Gottscheer Turnverein immer das Recht, in der Turnhalle zu turnen, und zwar dies auf seinen eigenen Geräten, welche sich der obgenannte Ver-

sowohl dieses, wie viele andere arg vernachlässigt und wenn seine Kandidatur heute allgemein abgelehnt wird, so ist es in erster Linie seine eigene Schuld. Lange hatte sowohl er, als auch sein ganzer Anhang Zeit, zu beweisen, daß es ihnen wirklich an einer Verständigung gelegen ist. Er hätte dies bei der Vermögensverwaltung eben so gut beweisen können, wie bei der Gemeindewahl. Er hätte gewiß ganz leicht den größten Teil der versprochenen Punkte durchsetzen können. Er tat es nicht, weil er im Prinzip wahrscheinlich selbst dagegen war und sein mußte. Wenn Dr. Sajovic glaubt, daß einige bezahlte Subjekte, an deren Anständigkeit die Betreffenden selbst zweifeln, ihm zu einer erfolgreichen Kandidatur viel beitragen werden, so ist er wohl stark im Irrtum. Der Gottscheer am Lande wird ganz genau so, wie der Gottscheer der Stadt die Devise der Bauernpartei befolgen und zwar dies umso mehr, weil Dr. Sajovic ohnedies gar keine Aussicht hat, weil diese so ergatterten Stimmen nur dem allbekannten Gegner jeglichen Deutschstums, dem Dr. Žerjav zu seinem sehr zweifelhaften Mandat verhelfen würden und weil die Gottscheer Bauernpartei in diesem Falle schon aus Prinzip von jedem Gottscheer respektiert wird. Wenn aber trotzdem einige Gottscheer sich von dieser Richtlinie abdrängen lassen, so kann jeder versichert sein, daß diese Herren entsprechend gekauft oder zumindest mit Versprechungen abgespeist worden sind, oder aber, daß diese Herren keine richtigen Gottscheer sind. Aber im ganzen kann man ruhig feststellen, daß alle Gottscheer einer Meinung sind und wenn auch einige wenige abtrünnig scheinen, so wird auch ihnen im letzten Moment die Heiligkeit der Sache begreiflich sein und es wählt am 8. Februar jeder die erste Kiste als die einzige richtige.

sprechungen geworden ist, die ihnen vor dem 18. März 1923 gegeben wurden: Studentenheim usw., usw. Es ist nicht anzunehmen, daß sie dem „Gottsheer“ Dr. Sajovic diesmal wieder erst nach der Wahl in den Beutel mit 90 Nummern greifen werden, um dann nur Nieten zu ziehen. Dazu sollen die Gottscheer doch zu sehr Gottscheer sein. (Anm. d. Red. Was wird der tief dankbare Präsident, Legat, Bürgermeister und Herr Bezirkskandidat am 8. Februar I. J. telegraphieren?)

— (Südtirol fordert seine deutsche Schule.) Eine von allen deutschen Gemeinden Südtirols beschickte Vertrauensmännerversammlung sagte einstimmig eine Entschließung, in der mit Entschiedenheit und Nachdruck die Wiederherstellung

Kann man das ruhig hinnehmen, was Dr. Sajovic gesagt hat:

Der Bauer gehört in den Stall!

Gottsheer Bauer, eine Ehrlosigkeit, eine Selbstverachtung wäre es, Dr. Sajovic, diesen Feind der Gottscheer, zu wählen. Mit der Kugel in der Hand werdet ihr diesen ehrgeizigen Politiker, der Minister werden will, am 8. Februar unschädlich machen, indem ihr alle eure Kugeln in die erste Kiste werft.

des durch das ital. Schulgesetz vom Okt. 1923 zerstörten deutschen Schulwesens gefordert wird. Über die rücksichtslose Anwendung dieses Gesetzes heißt es in der Entschließung: „Eine gewaltige Stimme der Klage und Sorge um die Zukunft unserer Kinder erbittet aus dem ganzen Land. Allgemein ist die Überzeugung, daß auf diesem Wege unsere Jugend geistiger Verkümmерung entgegen geht und ungerüstet dem Daseinskampf über-

antwortet wird. Anstatt auf unsere Bitten und die Lehren der Erfahrung zu hören, wird uns nur eine schärfere Anwendung des Gesetzes in Aussicht gestellt und sein wahrer Charakter als Maßnahme zur Unterdrückung unserer Sprache und unseres Volkstums wird immer klarer und unverhüllter zum Ausdruck gebracht, ja geradezu offen ausgesprochen. Es wird hiermit auch jenes bescheidene Mindestmaß von Rechten ausschwerste verlebt, das den Minderheiten fast aller europäischen Staaten gewährleistet ist und das auch uns nicht nur einmal von den Vertretern der italienischen Regierung versprochen wurde". Zum Schluss heißt es in der Entschließung, daß der „Versuch unserer nationalen Vernichtung scheitern wird an dem einmütigen und felsenfesten Willen unseres Volkes, seine Sprache, Kultur und sein Volkstum zu bewahren, welcher durch den gegen uns geführten Kampf nur noch unbeugsamer und unerschütterlicher gemacht wird".

— (Meldet die Wahlergebnisse.) Es ist sehr wichtig, daß die Wahlergebnisse genau festgehalten werden. Da das Gottscheerland nicht nur auf 3 politische und 5 Gerichtsbezirke aufgeteilt ist, sondern am Rande der Sprachinsel viele Ortschaften auch Gemeinden außerhalb derselben zugewiesen sind, so ist es notwendig, daß auch über diese berichtet wird. Wir ersuchen daher Leser und Freunde unseres Blattes, aus dem ganzen deutschen Siedlungsgebiete uns tunlichst bald nach vollzogener Wahl einen kurzen Bericht darüber zukommen zu lassen, wieviele Wahlberechtigte es in der betreffenden Wahlgemeinde, bzw. Grenzortschaft gegeben hat, wieviele Wähler von ihrem Stimmrechte Gebrauch gemacht haben, wieviele Stimmen die einzelnen Parteien (ohne Ausnahmen) erhalten haben u. a. Die genaue Zusammenstellung erfolgt dann in der nächst darauf folgenden Zeitung und wird gewiß viele Leser interessieren.

Gotenica. (Wählerversammlung des Dr. Sajovic.) Am 25. Jänner hielt hier der Kandidat der radikalen Partei, eigentlich des Narodni blok (d. i. des slowenisch-nationalen Blocks), Herr Dr. Ivan Sajovic, eine Wählerversammlung ab. Es waren wohl mehrere Männer erschienen, eine große Anzahl der Zuhörer aber bildeten minderjährige Burschen, welche noch kein Wahlrecht haben. Der Redner hob in selbstbewußter, pathetischer Weise die Verdienste seiner, d. i. der radikalen Partei hervor. Wir haben, führte er aus, durch Sparsamkeit, Umsicht und dadurch, daß wir Orangen, Seiden- und Luxusartikel nicht einführen ließen, dem Staate im Jahre 1922 sechs Milliarden erspart, im Jahre 1923 vier Milliarden, im Jahre 1924 allerdings nur drei Milliarden, aber im ganzen doch eine schöne Summe. Wohin aber diese ersparten Milliarden geslossen sind, das wollte uns der Herr Kandidat nicht sagen, obgleich ein Zuhörer darauf hinwies, daß die hiesige Lehrerfamilie Posnik seit 23 Monaten darbe und die diesbezügliche Witwenpension noch immer nicht geregelt sei, und auch Invaliden, Landposten, Briefboten u. ä. fast nichts erhalten. Die ganze Rede des Kandidaten strotzte von Verdrehungen, Übertreibungen, ja auch direkten Unwahrheiten. Mehrmals mußte ihm zugeraufen werden: „Herr Doktor, das ist eine Unwahrheit, eine Lüge!“ Besonders scharf wollte der Kandidat die klerikale Partei und die Geistlichen auf das Korn nehmen. Diese, die Geistlichen, gehören nach seiner festen Überzeugung nur in die Sakristei, sonst nirgendwohin. Auf den Zwischenruf des anwesenden Pfarrers: Herr Doktor, dann gehören auch Sie nur in Ihre Kanzlei, nicht nirgends hin! wußte der Redner nichts an-

deres zu antworten, als unseren Bauernstand zu beleidigen, denn der Kandidat sagte wörtlich: Der Geistliche gehört in die Sakristei, der Bauer in den Stall. — Nicht minder empörend war die Behauptung des Redners, auf listige Art und Weise hätte die klerikale Partei die „Gottsheer Zeitung“ in ihre Hand bekommen und die Abstimmung der Vertrauensmänner über die Reichsratswahl am 11. Jänner in Kočevje sei gegen den Willen der Wähler, weil ohne Vollmacht, erfolgt. Der Redner wollte es nicht gelten lassen, daß Eigentümer der „Gottsheer Zeitung“ ein Ausschuß, bestehend aus dem Obmann der Bauernpartei, sowie noch anderer Mitglieder, als die Herren Dr. Rom, Ganslmayer und Kaufmann Alois Kresse, sei. Am 11. Jänner aber hätten alle Vertrauensmänner Vollmachten mitbringen müssen. Von wem? Jedenfalls ausgestellt nur vom Herrn Dr. Sajovic. Zum Schlusse meinte der Redner, seine Wahl zum Reichsratsabgeordneten sei ganz sicher, nur die Kleinigkeit von etlichen 400 Stimmen fehlte ihm noch zu einem glänzenden Siege. Es sollten deshalb auch die Wähler von Gotenica im Interesse der guten Sache, sowie auch im eigenen Interesse, in das zweite Kästchen einige Kugeln geben. Denn aller Wohlstand, alles Glück und Heil sei einzig und allein zu finden — bei der radikalen Partei. — Damit schloß der Redner seine Ausführungen.

Also, ihr Gottscheer und Wähler, lasst es euch ein für allemal gesagt sein und vergesst es nicht: Ihr gehört in den Stall, aber alles Glück und Heil ist, zwar nicht für euch, wohl doch für Herrn Dr. Sajovic, in der radikalen Partei zu finden, er gehört in ein Luxusauto und in das Parlament nach Beograd!

Gebet ihm deshalb für diese Bekleidigung die verdiente Antwort und werft eure Kugeln in die erste Kiste.

Gottsheer Kalender für das Jahr 1925.

Preis 12 Din das Stück, mit Postversand im Inlande 12-80 Din, im Auslande 13-60 Din, für Amerika 1 Doll. Bestellungen nur gegen Voreinsendung des Betrages oder per Nachnahme durch die Buchdruckerei J. Pavlicek in Kočevje. Auch in der Buchhandlung Matthias Rom in Kočevje sind Kalender zu haben.

Kočevska reka. (Wählerversammlungen) fanden in letzter Zeit in den hiesigen Gemeinden statt. Abg. Škulj war hier und auch Dr. Sajovic ist gekommen. Während aber Herr Škulj streng sachlich sprach, mußte Herr Dr. Sajovic oft daran erinnert werden, bei der Wahrheit zu bleiben. Škulj verlangt die Autonomie, d. h. die Selbstverwaltung Sloweniens, damit unsere Steuergelder nicht nach Beograd wandern, woher bekanntlich nichts mehr zurückkommt, sondern wo es immer nur heißt nema para. Škulj verlangt, daß unsere Burschen den Militärdienst in heimischen Garnisonen machen und nicht in Mazedonien oder Albanien, von wo sie Malaria und manch andere Krankheiten mitbringen u. s. w. Von all diesem will Dr. Sajovic nichts wissen. Er baut nur Lustseisenbahnen. Wir werden deshalb am 8. Februar Herrn Škulj unsere Kugeln geben. An Herrn Škulj kann man sich auch getrost wenden, wenn man einen Paß nach Ame-

rika oder sonst etwas Erreichbares braucht. Škulj macht es unentgeltlich, während bei Dr. Sajovic bekanntlich unter 1000 Din nicht viel zu haben ist. Er verdient ja, wie er selbst sagt, bis zum Frühstück schon 300 Din. Damit Herr Dr. Sajovic bei seinem Verdienste nicht gefördert wird, werden wir am 8. Februar Herrn Škulj wählen, wie es die Bauernpartei schon am 11. Jänner beschlossen hat.

Msaka. (Radikal.) Soweit uns bekannt ist, steht in dem Taufbuch in Rieg unter 7. Dez. 1911 folgende Eintragung: Ferdinand Knöpler, Vater: Matthias Knöpler, Mutter: Maria Primosch, also deutsche Eltern. Der Bub besuchte daher die deutsche Klasse in Rieg. Vor kurzem schrieb nun ein slowenischer Gendarm, ob an die Schulleitung oder an den Bezirksschulrat, wissen wir nicht, er sei Vater dieses Buben und verlange, daß er die slow. Klasse besuche. Tags darauf war der Bub schon in der slow. Klasse, aus dem Ferdinand ist ein Ferdo geworden. Das war wirklich „radikal“ gehandelt und bei dieser radikalen Auslegung des bekannten Schulparaphren ist eigentlich kein deutscher Vater mehr sicher, daß ihm nicht heute oder morgen die Mutterchaft an seinen Kindern abdisputiert wird, denn es braucht nur irgend einem Slowenen einzufallen, an die Schulbehörde zu schreiben, ich bin Vater dieses oder jenes bis jetzt deutschen Kindes und sofort wird es umnationalisiert. Was heuer den Vätern passiert, kann nächstes Jahr den Müttern passieren, vielleicht dauert es nicht lange, daß auch die Mutterchaft radikal abdisputiert wird.

Mozesj. (Bemerkenswert) ist es, daß gerade zur bevorstehenden Wahl all die Parteien mit schönen Worten und Versprechungen an uns Gottscheer herankommen. Man muß sich fragen, wo diese Parteien in den sechs Jahren nach dem Umsturze waren, während wir Deutsche ruhig den Prügelknaben abgeben mußten. Und was sie uns alles versprechen! Direkt freuen könnte man sich auf die rostige Zukunft. Doch gilt, lieber Leser und Wähler, wir kennen dies Wahlmanöver schon! Wir haben ja auch früher schon gewählt, wir gaben uns als Füchsigem her, damit andere aufs hohe Ross steigen könnten. Doch bekanntlich heißt es: Durch Schaden wird man klug. Sind wir es nun? Wir wissen es noch nicht. Wir sind ein Volk in Not, wir müssen daher den Weg, der uns am besten dünkt, beschreiten, wollen wir unsere bescheidenen Wünsche erfüllt sehen, wollen wir unser heiliges Recht erringen. Die Partei, zu der wir das meiste Vertrauen haben, ist die Slowenische Volkspartei. Deshalb sollen wir Bauern am 8. Februar geschlossen für diese Partei stimmen, indem wir die Wahlkugel in die erste Kiste

gleiten lassen. Ein Gottscheer Bauer.

Stara cerkev. (Gestorben) ist nach kurzer Krankheit am 31. Jänner I. J. der 10 Jahre alte Schüler Franz Eppich aus Unterloschin 7.

Quek. (Schadenseuer.) Am 30. Jänner um 3 Uhr nachmittags brach im Hause des Franz Köstner Nr. 29 Feuer aus, welches das Wohnhaus samt Wirtschaftsgebäuden einäscherte. Der Schaden ist nur zum geringen Teile durch die Versicherung gedeckt. Am Brandplatze erschienen außer der heimischen Ortsfeuerwehr auch die Feuerwehren von Ober- und Niedermösel und Gottschee, die tapfer eingriffen und ein Weiterverbreiten des Feuers verhinderten.

Berantwortlicher Schriftleiter C. Erker. — Herausgeber und Verleger „Gottsheer Bauernwart“. Buchdruckerei Josef Pavlicek in Riečice.

Parole: ERSTE KISTE !